

PANAMA – PANAMA CITY

Art des Praktikums:

Famulatur

Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Panama</i>
Stadt	<i>Panama City</i>
Amtssprache	<i>Spanisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Neben den allgemein empfohlenen Standardimpfungen wird vom Auswärtigen Amt nur die Gelbfieberimpfung dringend empfohlen. Ich habe mich außerdem gegen Typhus und Tollwut impfen lassen.</i>

Die Bevölkerung in Panama besteht zu zwei Drittel aus Mestizos, gefolgt von Mulatos, Schwarzen, Weißen und der indigenen Bevölkerung. Im Krankenhaus waren besonders viele PatientInnen aus der indigenen Bevölkerung anzutreffen, deren Mütter man sofort an den typischen bunten Gewändern erkennt.

Die Religion spielt für die meisten Menschen in Panama eine große Rolle. So starten manche ÄrztInnen die Morgenbesprechung mit einem gemeinsamen Gebet. Ich kann auch wirklich nur empfehlen, einmal mit der Gastfamilie in den mit Menschen brechend vollen Gottesdienst mitzugehen.

Sowohl von den ÄrztInnen als auch von den Studierenden konnten nur sehr wenige Englisch sprechen und das Spanisch war für mich meist schwer zu verstehen. Dadurch war die Kommunikation etwas schwierig.

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Das Medizinstudium in Panama dauert 6 Jahre auf der öffentlichen Universität und 5 Jahre auf der Privatuniversität. Die Studierenden werden recht schnell in den klinischen Alltag eingebunden und arbeiten ziemlich selbstständig. Nach dem Studium ist man für zwei Jahre Interno, dabei verbringt man das erste Jahr meist in Panama City und kann sich in einem gewissen Maß selbst aussuchen wo und in welcher Abteilung man arbeiten will. Im zweiten Jahr kann man dann in irgendein Krankenhaus oder Gesundheitszentrum in ganz Panama geschickt werden. Wenn man sich danach spezialisieren will, muss man ein Examen machen und kann je nach Ergebnis seine Fachrichtung wählen. Diese sogenannten Residentes benötigen dann je nach Fach 3-6 Jahre bis zum Facharzt. Pädiatrie dauert beispielsweise 3 Jahre.

Mir ist erklärt worden, dass es in Panama drei Arten von Krankenhäusern gibt:

Solche für PatientInnen ohne Sozialversicherung, welche für PatientInnen, die durch ihre Erwerbstätigkeit eine Sozialversicherung haben und welche für PatientInnen mit Zusatzversicherung. Jeder, der es sich leisten kann, hat eine Zusatzversicherung.

Obwohl in Panama Adipositas und die damit einhergehenden Krankheiten zunehmend zum Problem werden, habe ich speziell davon auf der Pädiatrie nicht viel gesehen. Stattdessen ist mir aufgefallen, dass etliche Kinder mit HIV auf den Stationen waren. Außerdem gab es viele Kinder mit Sichelzellanämie.

Außerdem sind die Eltern, besonders jene aus der indigenen Bevölkerung, oft sehr spät – in einem Fall sogar zu spät - mit ihren Kindern ins Krankenhaus gekommen. Es wurde dann beispielsweise versucht, schwere Verbrennungen mit Heilmitteln aus Pflanzen zu behandeln oder Frakturen blieben unbehandelt.

Ausbildungsstätte:

Ich habe im Fachbereich Pädiatrie famuliert und bin dementsprechend dem Hospital del Niño zugeteilt worden. Das Hospital del Niño ist ein Universitätskrankenhaus. Hier werden Kinder ohne Sozialversicherung behandelt – die PatientInnen kommen daher meist aus den ärmeren Bevölkerungsschichten und aus ganz Panama. Ich habe auf 4 unterschiedlichen Stationen/Ambulanzen rotiert. Prinzipiell gab es auf jeder Station im PatientInnenzimmer eine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und zu desinfizieren. Handschuhe waren in der Regel am Schwesternstützpunkt genügend vorhanden und auch Masken, Hauben und Schuhüberzieher waren meist vorhanden. Stauschläuche werden hier übrigens keine verwendet (stattdessen Handschuhe) – wer also lieber mit Stauschlauch Blut abnimmt, wäre gut beraten, selbst einen mitzunehmen. Auf jeder Station muss man (zumindest die Studierenden; je höher man in der Hierarchie ist, umso freier ist man auch in der Kleiderwahl) weiß gekleidet sein, die einzige Ausnahme stellt die Pädiatrie dar, hier war auch eine Jeans kein Problem. Auf der Neonatologie (und Gynäkologie) muss man Scrubs tragen, von denen es auch welche auszuleihen gibt. Ansonsten war für mich noch interessant, dass es in keinem Krankenhaus die Möglichkeit gibt, seine Sachen zu verstauen – es kommt also jeder bereits mit seinem Arbeitsgewand ins Krankenhaus. Auf jeder der Stationen gab es eine kleine Küche, die zumindest mit einer Mikrowelle ausgestattet war.

Arbeit und Ausbildung:

Der Praktikumstag begann um 7 Uhr. Meist gab es in der Früh einen Vortrag für alle MedizinerInnen des Krankenhauses, der von den Residentes im Auditorium gehalten wurde. Danach fand auf der Station die Visite statt, die meist ungefähr 2 Stunden dauerte. Wenn es nicht gerade interessante Untersuchungen oder Behandlungen gab wurde es danach meistens etwas langweilig für mich, da alle anderen auf der Station – auch alle Studierenden – nach der Visite oft stundenlang ihren Papierkram erledigten. In dieser Zeit habe ich mir oft von anderen Studierenden ihre PatientInnen erklären lassen oder auch mal den

Krankenschwestern zugeschaut. Um 13 Uhr habe ich immer eine kurze Mittagspause gemacht und gegessen und um 15 Uhr war der Praktikumstag für mich zu Ende.

Am ersten Tag des Praktikums wurde mir mitgeteilt, auf welchen Stationen ich rotieren werde. Dabei wurde ich auch gleich einem bestimmten Arzt oder einer bestimmten Ärztin zugeteilt. In der ersten Woche war ich auf einer Station, auf der hauptsächlich Säuglinge und Kleinkinder bis ca. 3 Jahren versorgt wurden, in der zweiten Woche auf einer Station mit Kindern von ca. 2-13 Jahren. Auf den Stationen habe ich neben Untersuchungen während der Visite eigentlich keine Aufgaben übernommen, da die Verständigung auf Spanisch doch sehr schwierig war. Bei besseren Spanischkenntnissen und mehr Eigeninitiative bin ich mir aber sicher, hätte man einiges mehr machen können. Danach war ich eine Woche auf der Ambulanz, was für mich bestimmt die interessanteste Woche war – vor allem auch wegen der wirklich tollen ÄrztInnen, die mir einiges erklärt und mich auch gefordert haben. Ich war in der „Area roja“, wo zwar auch einfache Erkältungen aber auch alle wirklichen Notfälle behandelt werden. In der Zeit, in der ich dort war, ist es dreimal zu Reanimationen gekommen. Hier sieht man außerdem interessante Pathologien wie Skorpionstiche, Verbrennungen und Kinder nach Schnittverletzungen und Autounfällen. Zuletzt war ich noch auf der Neugeborenenstation. Hier werden alle Neugeborenen innerhalb der ersten paar Stunden nach der Geburt versorgt. Die Neugeborenen werden dabei jeweils bei vaginaler Geburt von den Studierenden im Kreißsaal oder bei einer Sectio von den PädiaterInnen im OP-Saal erstuntersucht, nach Bedarf unterstützende Maßnahmen gesetzt und danach auf die Station gebracht. Dabei bekommt man auch einen guten Einblick in die Geburtshilfe (Die vaginalen Geburten werden hier übrigens nur von Studierenden durchgeführt. Diese müssen innerhalb einer Woche 10 Geburten selbst leiten. Nur bei Bedarf steht ein Gynäkologe zur Verfügung, bei oftmals vier gleichzeitig stattfindenden Geburten.) Meine Aufgaben auf der Neonatologie umfassten die Erstversorgung des Neugeborenen nach der Geburt (Absaugen, Messen, Wiegen, Nabelschnur durchtrennen, Ermittlung der Scores...) sowie die täglichen Visiten (=Untersuchungen) auf der Geburtshilflichen Abteilung. Dabei hat jeder von uns etwa 15 Neugeborene untersucht.

Wohnen und Essen:

Ich war wie alle anderen Studierenden bei einer Gastfamilie untergebracht. Die meisten Gastgeber aus Panama, die ich kennengelernt habe, haben auf der Privatuniversität studiert, dementsprechend stammen ihre Familien eher aus den höheren bis mittleren sozialen Schichten. Meine Gastfamilie hat in einer der nobleren Gegenden von Panama City in einem Hochhaus mit Portier gewohnt. Ich hatte ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad zur Verfügung. Die Familie hatte – wie alle Familien zumindest ab der Mittelklasse – eine Haushälterin, die sowohl jeden Tag das Essen für die ganze Familie vorgekocht hat als auch die Wäsche gewaschen hat. Da ich weder Fisch noch Fleisch esse und die Küche in Panama traditionell fleischlastig ist, hatte ich daher trotzdem immer den ganzen Tag über mehr als ausreichend zu essen (meistens haben wir 4-5 Mahlzeiten

täglich gegessen.) Ich habe von meiner Gastfamilie außerdem jeden Tag ein Essenspaket ins Krankenhaus mitbekommen. Meine Gastfamilie hat mit mir nur Spanisch gesprochen und ich wurde von ihnen wirklich toll in die Familie integriert. Außerdem wurde ich auf alles – beispielsweise Essen gehen, Kino, Bowling – eingeladen, sodass ich während der Famulatur kaum Ausgaben hatte. Ins Krankenhaus bin ich entweder mit dem Bus gefahren, oder von jemandem aus meiner Gastfamilie hingebacht worden.

Finanzielles:

Die Impfkosten haben bei mir knappe € 250 betragen (inklusive Tollwut und einiger Standardimpfungen, die ich machen musste). Ich habe keine zusätzliche Reiseversicherung abgeschlossen, da ich über meine Kreditkarte versichert bin. Hin- und Rückflug (Wien - Panama City) haben - 4 Wochen vor Abflug gebucht - € 700 gekostet. Außer dem Kauf eines Lonely-Planet-Reiseführers und der Arbeitskleidung hatte ich sonst keine Vorbereitungskosten.

Während der Zeit des Praktikums hat meine Gastfamilie fast alle Kosten für mich übernommen, gezahlt habe ich praktisch nur fürs Ausgehen.

Teuer hingegen war das fast zweiwöchige Reisen nach dem Praktikum. Entgegen meiner Erwartung war Panama doch wesentlich kostenintensiver als erhofft.

Welche Bücher kannst Du empfehlen:

- ✓ Lonely-Planet, da es an Alternativen mangelt..

Fotos:





Freier Teil:

Ich würde auf jeden Fall allen empfehlen, eine Auslandsfamulatur zu machen. Obwohl ich sicher nicht nur positive Erfahrungen gemacht habe, war es eine unglaubliche und vor allem lehrreiche Zeit. Eine Famulatur und das Leben bei einer Gastfamilie sind eine wunderbare Möglichkeit, ein Land und seine Menschen aus einer Perspektive kennen zu lernen, die einem als Reisenden ansonsten verwehrt bleibt.

Speziell zu Panama möchte ich noch anmerken, dass ich denke, dass diese Famulatur wahrscheinlich auch für jemanden wäre, der danach nicht mehr (alleine) das Land bereisen will/kann. Der Grund dafür ist, dass (zumindest in diesem Jahr) das Programm der IFMSA auch Wochenendausflüge zu den beliebtesten Urlaubszielen (San Blas, Bocas del Toro, Taboga, Panamakanal) vorgesehen hat. Da ich bereits geplant hatte, nach der Famulatur mit meinem Freund dorthinzufahren, musste ich während der meisten dieser Ausflüge zuhause bleiben, da ich nicht zweimal hinfahren wollte. Die IFMSA hat außerdem ein Internationales Dinner (Homeparty 😊), Kennenlern-Dinner mit anschließendem Ausgehen, Salsa-Tanzabend, usw organisiert.

Ansonsten sollte man noch bedenken, dass die Menschen in Panama wie in jedem anderen Land Mittel- und Südamerikas dem Reggaeton verfallen sind – daher Kleidung zum Fortgehen und Tanzen nicht vergessen ;-)